

Von den „Großen“ wäre zu erwarten, daß sie bewußte oder unbewußte Ängste bei den „Kleinen“ wahrnehmen und alles vermeiden, was nach Bevormundung oder Herablassung aussehen könnte.

Und die „Kleinen“ werden die rechte Mitte zwischen Minderwertigkeitskomplexen und Selbstüberschätzung finden und ein Stück fröhlicher Unbefangenheit im Umgang mit den „Großen“ an den Tag legen müssen.

Noch zwei Bemerkungen zum Schluß. Zunächst eine allgemeine: Auch die deutschen Freikirchen befinden sich im Wandel. Nicht immer haben sie es leicht, ihr eigenes Profil zu bewahren angesichts vieler von außen auf sie zukommenden Einflüsse, vor allem von evangelikal-fundamentalistischer Seite einerseits und von charismatischer andererseits. Manchmal erleben sie das gleiche, was die großen Kirchen durch sie erfahren: daß Glieder in andere Gemeinschaften, meist unabhängige charismatische Gruppierungen, abwandern. Viele ihrer jungen Leute zeigen wenig Konfessionsbewußtsein. Beim Umzug etwa suchen sie nicht notwendigerweise ihre neue geistliche Heimat in einer Gemeinde der eigenen Konfession, sondern dort, wo sie sich zu Hause fühlen und wo ihre geistlichen Bedürfnisse am ehesten befriedigt werden – Kennzeichen einer nicht ungefährlichen Konsumhaltung.

Und eine persönliche Bemerkung: Kann ein freikirchlicher ÖC-Referent nach sieben Jahren ökumenischer Kontakte noch fröhlich Freikirchler sein? Er kann, wenn vielleicht auch nicht so ungebrochen wie vorher. Denn der freikirchliche Ansatz behält seine Berechtigung als alternative Möglichkeit in der kirchlichen Landschaft. Und es wäre ein Jammer, würde die freikirchliche Stimme im ökumenischen Chor verstummen.

Wolfgang Müller

Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung (AÖF)

4. Jahrestagung

Vom 30. Oktober bis 1. November 1992 kamen auf Einladung des Vorbereitungsausschusses der AÖF und des Evangelischen Studienwerks im Haus Villigst zum 4. Mal ca. 50 Nachwuchswissenschaftler/innen aus dem Bereich ökumenischer Forschung zusammen. Die 1988 entstandene Initiative hat sich – nicht zuletzt an den gestiegenen Teilnehmerzahlen ablesbar – ein weiteres Mal als ein fruchtbares und anregendes Dialogforum erwiesen. Der große Anteil der neuen Tagungsteilnehmer/innen (vor allem auch aus den neuen Bundesländern) verweist darauf, daß sich Informationen über diesen Kreis gut verbreitet haben und daß sein Grundanliegen, dem vorherrschenden Trend zur isolierenden Spezialisierung während einer Promotions- oder Habilitationsperiode entgegenzusteuern und neue Forschungsthemen auch in einem noch experimentellen Stadium miteinander ins Gespräch zu bringen, Anklang findet. Bemerkenswert war neben der erstmaligen Teilnahme von Vertretern des Studienkollegs für orthodoxe Stipendiaten der EKD (Erlangen) das wachsende Interesse weiterer ökumenischer Forschungseinrichtungen und -institute (Konfessionskundliches Institut Bensheim, Ökumenische Arbeitsgemeinschaft

Marburg, Ernst-Lange-Institut für ökumenische Studien), die sich mit Doktoranden oder Mitarbeitern an der Tagung beteiligten. So scheint sich über die AÖF vermehrt auch ein zweites Interesse zu realisieren, das einer intensivierten Kooperation der ökumenischen Forschungseinrichtungen in Deutschland gilt, ursprünglich aber in einem angestrebten (dann aber nicht realisierten) Arbeitskreis der ökumenischen Institute verfolgt werden sollte.

Für den Verlauf der Tagung galt die inzwischen eingespielte Kombination von Projektaustauschphase, thematische Schwerpunktphase (Gastvortrag) und allgemeiner ökumenischer Nachrichtenphase („Ecu-News“):

(1) Im Mittelpunkt standen wie immer neuere Forschungsskizzen einzelner Teilnehmer/innen, die jeweils in knappem zeitlichen Rahmen (Stundenrhythmus) einen Teilbereich, eine zentrale These oder eine sich noch entwickelnde Fragestellung vorstellten. Längst nicht alle angemeldeten Forschungsvorhaben konnten dabei zum Zuge kommen, aber bereits die 14 durchgeführten Projektvorstellungen vermittelten ein vielseitiges Bild gegenwärtiger ökumenischer Forschungsinteressen:

Das Profil des frühen sozialen Ökumenismus in Genf (E. van Herck),

Der Beitrag der ökumenischen Sozialethik zur Mitbestimmung (A. Bocksch),

Urban-Industrial Mission in Großbritannien und den USA (B. Fechner),

Der Beitrag kirchlich-ökumenischer Initiativen zur Lösung des Nordirlandkonflikts (C. Hunzinger),

Der Beitrag der protestantischen Kirchen zur „Wende“ in Rostock und Umgebung (S. Höser),

Abrüstung der Christologie im interreligiösen Dialog? (R. Bernhard),

Christlich-Muslimische Konflikte in Ägypten (W. Reiß),

Methodik des bikonfessionellen Dialogs am Beispiel des Jaeger-Stählin-Kreises (B. Schwahn),

Aktualisierungen der Frage nach der Kirche in der ökumenischen Bewegung (H. Witzel),

Der Karfreitagsgottesdienst im byzantinisch-slawischen Bereich (H. Kaffka),

Barth-Lektüre aus befreiungstheologischer Sicht (S. Plonz),

Jorge Pixley: Mittelamerikanische Bibelauslegung (M. Fricke),

Feministische Kritik an der Sünden- und Gnadenlehre in den Nachkriegswerken von R. Niebuhr (R. Ruprecht).

Eine Diskussion entzündete sich an der Frage, ob eine z. T. ungleiche Interessenverteilung zwischen interreligiösen und interkulturellen Themen auf der einen und interkonfessionellen Themen auf der anderen Seite ein Indiz für eine Verschiebung der Forschungsinteressen in der Nachwuchsgeneration ökumenischer Forschung sei. Haben die klassischen Fragestellungen z. B. des evangelisch-katholischen Dialogs so weit an Interesse verloren, daß man hier nicht mehr oder nur noch wenig bereit ist, Energie und Zeit zu investieren? Führt die Krise des katholischen Ökumenismus zu einer langfristigen Demotivation protestantischer interkonfessioneller Forschung in der jüngeren Generation? Was bedeutet das für unsere Einschätzung der Zukunft des evangelisch-katholischen Verhältnisses, für die Solidarität mit den kritischen Ökumenikern in der römisch-katholischen Kirche? Oder: Wie müßten die klassischen Probleme interkonfessioneller Einheit neu definiert und – u. U. jenseits des traditionellen Modells der Lehrgespräche und der Konsens-Ökumene – in einem

neuen Verständnisrahmen reinterpretiert werden, damit sie wieder fruchtbar und attraktiv werden?

(2) Daß alte Erblasten konfessioneller Machtansprüche und interkonfessioneller Kontroversen noch lange nicht an gegenwartsbestimmender Macht verloren haben, beleuchtete Hermann Goltz, der als Mitarbeiter der Konferenz Europäischer Kirchen und Gastreferent zur AÖF-Tagung gekommen war. Seine Darlegungen zum Thema „*Die neue Spaltung zwischen Ost und West – Ökumenische Perspektiven zur Rolle der Kirchen in Europa*“ gingen von der These aus, daß nach dem Fall der eisernen Mauer in Europa nicht nur die neue Wohlstands-Mauer des Geldes Einzug gehalten hat, sondern daß hinter ihr immer mehr auch jene tieferliegende geistliche Mauer spürbar wird, die nach wie vor das Verhältnis zwischen ost- und westkirchlicher Christenheit trennend belastet. Ob in der Unitarismus-Politik des Vatikans, in der Verbreitung römisch-katholischer Katechismen unter orthodoxen Gläubigen oder auch in der Neugründung der päpstlichen Pontificia Pro Russia, es werden Anzeichen eines Rückkehr-Ökumenismus und eines universalen päpstlichen Machtanspruchs deutlich, die auf seiten der orthodoxen Kirchen nur Verbitterung und Entfremdung hervorrufen können. Hier stellt sich als wichtigstes Thema der nächsten Jahre die Frage nach Bedingungen und Kriterien einer gemeinsamen, ökumenischen Mission im säkularisierten Europa. Als ein zweites Problemfeld skizziert er wachsende Spannungen und Probleme in den Staat-Kirche-Beziehungen Osteuropas. Wie weit dürfen sich die Kirchen gerade auch durch die neuen Machthaber politisch instrumentalisieren lassen? Wie sind Spaltungen zu verhindern, die durch unterschiedliche politische Loyalitäten zustandekommen? Wie kann die Selbstbestimmung der Kirchen im Rahmen ihrer kanonischen Ordnungen verteidigt werden gegenüber einer nur aus kurzsichtigen Gründen zu verteidigenden äußeren Anpassung an staatliche Legitimation und gesellschaftlichen Druck? Wie kann der Protestantismus – als Alternative zur Pseudobrücke des Unitarismus – seine genuine Brückenfunktion wahrnehmen zwischen orientalischem Kirchenverständnis und okzidentaler geistlicher Glaubenstradition?

Der Rahmen dieser Präsentation war so weit gespannt, daß er zu intensiver Nachfrage Anlaß gab. Hat Europa in dem Moment, wo es sich gen Westen zu expandieren begann, seinen Osten vergessen? Uns wurde jedenfalls deutlich vor Augen geführt, welcher Nachholbedarf innerhalb des westlichen kirchlichen Bewußtseins für eine „ökumenische Heimatkunde“ im gesamteuropäischen Kontext besteht und wie einseitig westzentriert das eigene Bewußtsein bisher ausgerichtet war.

(3) Die kritische Hinwendung zum eigenen Kontext in ökumenischer Absicht wurde unterstrichen durch einen weiteren Beitrag, den Konrad Raiser unter dem Titel „Protestantische Identität in Europa“ zur Diskussion stellte. Könnte es sein, so lautete seine Leitfrage, daß in den protestantischen Kirchen Europas die Rechtfertigungslehre, statt daß sie als kritischer Maßstab einer rechten Auslegung des Evangeliums im jeweiligen Kontext dient, zu einer ausschließlichen Übersetzung des Evangeliums in den gegebenen Kontext geworden ist? Könnte es sein, daß sie, indem sie zu einer abstrakten Lehre von der evangelischen Freiheit gerinnt, eine kontextbezogene Übersetzung und Aktualisierung des Evangeliums in einer Konfrontierung mit den Schattenseiten der europäischen Freiheitsgeschichte eher verhindert statt

ermöglicht? Wie müßte eine Re-Formulierung des „protestantischen Prinzips“ im europäischen Kontext von heute aussehen, die nicht auf ein bloß affirmatives Verhältnis zum bürgerlich-liberalen Freiheitsbegriff hinausläuft, sondern die kritisch den Zusammenhang zwischen Rechtfertigung und Gerechtigkeit zur Geltung bringt? Wie kann die Engführung protestantischer Identität auf ein bestimmtes Verständnis der Rechtfertigungslehre überwunden werden – eine Frage, die sich uns nicht nur angesichts der „Übersetzungsprobleme“ der Rechtfertigungsbotschaft im eigenen Kontext stellt, sondern die uns auch von außen, z. B. durch die neue Untersuchung von Elsa Tamez/Costa Rica zum Thema, gestellt wird. Konsensfähig war die Überzeugung, daß wir nur dort, wo wir uns auch unseres eigenen Kontextes bewußt werden, auch gegenüber anderen ökumenisch gesprächsfähig bleiben.

Ein Seismograph für das Ausbalancieren der Interessen zwischen eher auf den eigenen Kontext oder auf fremde Kontexte bezogenen, eher interreligiösen oder interkonfessionellen Themenfeldern ist jeweils die Wahl des Rahmenthemas für die nächste Jahrestagung. Diesmal wurde als Rahmenthema für 1993 (5. bis 7. November im Evangelischen Studienwerk) die Frage nach „*Bedingungen und Perspektiven ökumenischer Kommunikation*“ ausgewählt. Hintergrund für diese Wahl war eine Diskussion über Beispiele ausgesprochener ökumenischer Desinformation in kirchlichen wie öffentlichen Medien bezüglich der Jugoslawien-Politik der KEK. Das Thema zog aber nicht nur deshalb Aufmerksamkeit auf sich, weil damit das sensible Verhältnis zwischen Kirche und Öffentlichkeit in einer Mediengesellschaft angesprochen wird, sondern weil sich mit ihm Grundfragen des ökumenischen Prozesses überhaupt verbinden lassen: Unter welchen Bedingungen gelingt eigentlich ökumenische Kommunikation zwischen den Kirchen? Welches Kommunikationsmodell liegt der Dialog-Ökumene zugrunde? Wie müßte die Kommunikation aussehen zwischen Konferenz- und Basisökumenismus? Welches zukünftige Kommunikationsmodell braucht die ökumenische Bewegung?

(4) Zu ihren weiteren Aufgaben zählt die AÖF die Kooperation mit dem Ernst-Lange-Institut für ökumenische Studien und die Information über Förderungsmöglichkeiten von ökumenischen Forschungsvorhaben. Vorgestellt wurden dazu das Promotionsschwerpunktprojekt „Ökumenische Theologie“ des Evangelischen Studienwerks Villigst, das „Research Enablement Program“ des Overseas Ministries Study Center in New Haven CT/USA und das Graduiertenkolleg des Arbeitskreises Religionswissenschaft Heidelberg über „Religion und Normativität“. Ansprechpartner für die AÖF bzw. ihren Sprecherrat ist Thomas Kratzert, Oelbachtal 33, 4630 Bochum 7, Telefon (0234) 28 55 52.

Dietrich Werner